LITERATURWISSENSCHAFT

Grenzen und Grenzüberschreitungen

Ilija Trojanow – Dimitré Dinev – Sibylle Lewitscharoff – Evelina Jecker Lambreva

Anne-Maria Sturm

Frank & Timme

Anne-Maria Sturm

Grenzen und Grenzüberschreitungen

Literaturwissenschaft, Band 90

Anne-Maria Sturm

Grenzen und Grenzüberschreitungen

llija Trojanow – Dimitré Dinev – Sibylle Lewitscharoff – Evelina Jecker Lambreva

Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung © allvision – stock.adobe.com

ISBN 978-3-7329-0643-7
ISBN E-Book 978-3-7329-9348-2
ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2020. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Zugleich Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der
Philosophischen Fakultät II der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg 2019

Inhalt

I Einleitung 9

II Theoretische Hinführung: Raum, Migration und Grenze 21

1 Der Diskurs um Migrationsliteratur – eine Abgrenzung 22
2 Raum als literaturwissenschaftliche und narratologische Analysekategorie 36
3 Von Border zu Bordering – Die Grenze in der Border Theory 45
4 Borderscape 49
5 Border Poetics als literaturwissenschaftlicher Interpretationszugang – Johan Schimanskis Ebenenmodell 52
5.1 Textuelle Ebene 53
5.2 Symbolische Ebene 55
5.3 Temporale und epistemologische Ebene 56
5.4 Topografische Ebene 57
5.5 Kritische Betrachtung des Modells 57
6 Zusammenfassung 62

III Grenzen im Text 65

1 Die textuelle Ebene 65
1.1 Ilija Trojanow: *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* (1996) 67
1.2 Dimitré Dinev: *Engelszungen* (2003) 94
1.3 Sibylle Lewitscharoff: *Apostoloff* (2009) 107
1.4 Evelina Jecker Lambreva: *Vaters Land* (2014) 121
1.5 Die Romane im Vergleich 125
1.6 Fazit 129

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

2 Die symbolische Ebene: Topografische, temporale und epistemologische Perspektiven 130

2.1 Selektion, Konfiguration und Perspektivierung: Dimensionen literarischer Raumdarstellung 131

2.2 Border 136

2.3 Exkurs: Außengrenzen Bulgariens nach dem Zweiten Weltkrieg 137

2.4 Border-crosser und border-crossing 141

2.5 Border figures und borderscapes 142

2.6 Einzeltextanalysen 144

2.6.1 Ilija Trojanow: *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* (1996) 144

2.6.2 Dimitré Dinev: *Engelszungen* (2003) 158

2.6.3 Sibylle Lewitscharoff: *Apostoloff* (2009) 166

2.6.4 Evelina Jecker Lambreva: *Vaters Land* (2014) 177

2.7 Die Romane im Vergleich 190

2.8 Grenzen als borderscapes 201

IV Formale Aspekte: Das Spiel mit Grenzen 209

1 Komik 209

1.1 Komik als Wortwitz 211

1.2 Groteske und parodistische Passagen 219

1.3 Komische Erzählhaltung 229

2 Mehrsprachigkeit 232

2.1 Verhältnis der Autor*innen zur eigenen Mehrsprachigkeit 233

2.2 Mehrsprachigkeit als künstlerisches Potential 239

2.3 Mehrsprachigkeit als Gestaltungselement der Romane 240

2.4 Indirekte Effekte von Mehrsprachigkeit 246

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

3 Mündlichkeit 249

3.1 *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall*: Mündlichkeit und Vielstimmigkeit 250

3.2 *Engelszungen*: Der sprechende Erzähler 255

3.3 *Apostoloff*: Mündlichkeit als Redekunst 261

4 Zusammenfassung 266

V Fazit: Grenzen und Grenzüberschreitungen in den Werken llija Trojanows, Dimitré Dinevs, Sibylle Lewitscharoffs und Evelina Jecker Lambrevas 271

VI Ausblick: Text als Grenze 281

VII Literaturverzeichnis 289

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

I Einleitung

Zwei gegenläufige Entwicklungen prägen das derzeitige Weltgeschehen: Prozessen der Entgrenzung, der Deterritorialisierung, stehen Prozesse der Begrenzung, der Reterritorialisierung, gegenüber. Auf dem Gebiet der Europäischen Union sind mit Schengenraum und Eurozone Territorien entstanden, innerhalb derer nationale Grenzen immer weniger bedeutsam erscheinen: Hier schreiten Reisende durch vollautomatisierte Passkontrollen und bezahlen mit derselben Währung. Auch Sprachbarrieren werden gezielt abgebaut: Die EU-Sprachenpolitik sieht vor, dass jede EU-Bürger*in zusätzlich zu ihrer Muttersprache zwei weitere Sprachen beherrschen soll.[1] Die globalisierte Welt ist eine Welt der *mobile nation-states*,[2] in der Warenströme und Informationen Grenzen ungehindert überqueren. Für „hoch qualifizierte Fachkräfte", versehen mit *Green Card* bzw. *Blue Card*, stehen die Arbeitsmärkte weltweit offen.[3] Im Vergleich zur Weltordnung des Kalten Krieges, in der Grenzverläufe übersichtlich und beständig waren, scheinen Grenzen derzeit an politischer Bedeutung zu verlieren und durchlässiger zu werden.

Konträr zu diesem Eindruck stehen Nachrichten, denen zufolge Grenzen an Bedeutung gewinnen, undurchlässiger oder gar fortifiziert werden. So viele Menschen wie selten zuvor verlassen momentan ihre Heimat: 2018 waren weltweit 70,8 Millionen Menschen auf der Flucht.[4] Dies entspricht einer Zahl von 37.000 Menschen, die täglich vor Konflikten, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen fliehen.[5] Zu diesen *forced displacements* kommt die Zahl derjenigen, die freiwillig

1 Vgl. Kurzdarstellungen zur Europäischen Union. Europäisches Parlament. Sprachenpolitik. Online unter: http://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/142/sprachenpolitik [19.07.2019].

2 Alison Mountz: Border politics: spatial provision and geographical precision. In: Political Geography 30 (2011), p. 65f., here p. 65.

3 Vgl. BlueCard-Eu.de. Online unter: http://www.bluecard-eu.de/blaue-karte-eu-deutschland/ [19.07.2019].

4 „Weltweit hat sich die Zahl der von Flucht und Vertreibung Betroffenen in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt.", vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: Zahlen und Fakten: Globalisierung - Flucht und Vertreibung. Online unter: http://www.bpb.de/mediathek/271284/zahlen-und-fakten-globalisierung-flucht-und-vertreibung [19.07.2019].

5 Global Trends. Forced Displacement in 2018. Online unter: https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2019/06/2019-06-07-Global-Trends-2018.pdf [19.07.2019].

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

ihre Heimat verlassen, um sich auf die Suche nach besseren Lebensbedingungen zu begeben. In beiden Fällen, freiwilligen wie unfreiwilligen Migrationsbewegungen, führt der Weg zumeist über Grenzen. Sicherheit, Wohlstand und Demokratie werden vorwiegend in den Ländern der westlichen Welt gesucht: So war Deutschland Ende 2017 nach den USA das zweitgrößte Aufnahmeland weltweit.[6] Als Reaktion darauf werden Rufe lauter, Staatsgrenzen zu „schützen" und Asylsuchende nur unter strengen Auflagen ins Land zu lassen. Ein zentrales Wahlversprechen des amtierenden US-Präsidenten Donald Trump lautet, die Südgrenze der Vereinigten Staaten mit einer rund 3.200 km langen und bis zu neun Meter hohen Mauer zu sichern, um die illegale Migration aus Mexiko in die USA zu stoppen.[7] Die Seegrenzen im Mittelmeer werden strenger überwacht und die Seenotrettung wird immer weiter eingeschränkt, da die EU-Länder über die anschließende Verteilung der Geflüchteten keine Einigung erzielen.[8] Die Flüchtlingsrouten, die von Griechenland aus über den Balkan nach Nordeuropa verlaufen, werden durch neu errichtete Stacheldrahtzäune und verstärkte Kontrollen unterbrochen.[9] Um die bulgarische Außengrenze zu fortifizieren, die eine Außengrenze Europas darstellt, wurden Zaunteile aus dem Kalten Krieg wiederaufgebaut.[10]

---

6 Zahlen und Fakten: Globalisierung [s. Anm. 4].

7 Grenze dicht, Preise rauf. Eine Analyse von Carsten Luther. Zeit online vom 03.04.2019. Online unter: https://www.zeit.de/wirtschaft/2019-04/grenze-usa-mexiko-schliessung-donald-trump-wirtschaft [19.07.2019].

8 EU-Debatte über Seenotrettung: Weiter Streit um Verteilung von Flüchtlingen. Beitrag auf tagesschau.de vom 18.07.2019. Online unter: https://www.tagesschau.de/ausland/seenotrettung-verteilung-fluechtlinge-101.html [19.07.2019].

9 „Nordmazedonien und Ungarn errichteten bereits vor Jahren Stacheldrahtzäune an den südlichen Landesgrenzen. Bulgarien ist für sein hartes Vorgehen gegen Migranten bekannt. Menschenrechtsorganisationen und die EU-Kommission werfen dem Land Rechtsverstöße vor." Vgl. Doris Pundy: Neue Wege, Gewalt und Todesfälle: Die Situation an der Balkan-Flüchtlingsroute. Beitrag der Deutschen Welle vom 15.04.2019. Online unter: https://p.dw.com/p/3GlrE [19.07.2019].

10 Deutschlandfunk: Gesichter Europas. Eiserner Vorhang 2.0. Bulgarien befestigt die EU-Außengrenze. Sendung vom 05.07.2014, 11.05–12.00 Uhr. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/eiserner-vorhang-2-0-bulgarien-befestigt-die-eu.media.c0200181fd522d948973ce0585105f0a.pdf [19.07.2019].

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

Die Bewegungen paralleler De- und Reterritorialisierung auf weltpolitischer Ebene spiegelt sich auf mental-abstrakter Ebene wieder. Johan Schimanski bemerkt zu Recht: „borders are part of our lives in many different ways“.[11] Der Zugang zu Wissen ist gegenwärtig nahezu unbegrenzt: Informationen sind dank Internet und neuen Technologien ohne räumliche und zeitliche Beschränkungen abrufbar. Die zur Verfügung stehende Informationsvielfalt geht jedoch gleichzeitig mit einer Überforderung der Einzelnen einher, die Ausdruck in einem Partikularismus des Wissens findet. So gibt es immer mehr Spezialist*innen in ihren Fachgebieten, Universalgelehrte wie Leonardo oder Goethe gehören hingegen der Wissenschaftsgeschichte an. Spezialisierung „gestattet“, so der Schriftsteller Mario Vargas Llosa, „der Forschung ein tieferes Vordringen und gründlichere Experimente; sie ist der eigentliche Motor des Fortschritts.“ Gleichzeitig beeinträchtigt Spezialisierung „die Verständigung innerhalb der Gesellschaft, sie begünstigt die Entstehung einer Vielzahl von Techniker- und Spezialistengettos und verlangt nach Sondersprachen und immer kryptischer anmutenden Codes.“[12] Auch im Feld der Wissensorganisation verlieren Grenzen somit keineswegs an Bedeutung oder verschwinden gar. Im Gegenteil: „We live in a very bordered world“.[13]

Welche Rolle spielt nun Literatur in dieser grenzenlosen und doch begrenzten Welt? Mit Blick auf die Entwicklung der Verkaufszahlen auf dem Buchmarkt könnte man meinen: Keine tragende. Eine Untersuchung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels

> diagnostiziert zwischen 2013 und 2017 einen Verlust von hochgerechnet sechs Millionen erwachsenen Buchkäufern. Die heute 40–49-Jährigen haben sich besonders häufig von Büchern verabschiedet, überdurchschnittlich hoch sind die Verluste

11 Johan Schimanski: Border Culture. What is a border figure? Border Culture. The blog of the EUBORDERSCAPES project research group for border crossing and cultural production. Online unter: https://bordercult.hypotheses.org/92 [19.07.2019].

12 Mario Vargas Llosa: Literatur hilft leben. In: Die Welt vom 12.01.2002. Online unter: https://www.welt.de/print-welt/article368101/Literatur-hilft-leben.html [19.07.2019].

13 Alexander C. Diener/ Joshua Hagen: Borders. A very short introduction. Oxford: Oxford University Press 2012, p. 2.

> auch bei den 20-39-Jährigen. Die Studie hält der Abwendung vom Buch die Nutzung digitaler Medien und Online-Aktivitäten entgegen, die im gleichen Zeitraum mit immer größerem Zeitbudget an Bedeutung gewonnen haben.[14]

„Zeitnot, Schnelllebigkeit, Reizüberflutung und hohe Anforderungen an Erreichbarkeit und kommunikative Aktivität" werden in der Studie als Faktoren identifiziert, die sich ungünstig auf das Leseverhalten auswirken. Gleichwohl verbinden die meisten Befragten mit dem Lesen „positive Erinnerungen": Es sei Ort des Rückzugs, der Entschleunigung und Entspannung, jedoch auch der Horizonterweiterung.[15] Mit dem letzten Stichwort klingt bereits an, dass Literatur jenseits von Unterhaltung und individuellem Lustgewinn auch eine gesellschaftliche Funktion erfüllen kann.

Mario Vargas Llosa zufolge ermöglicht Literatur den Menschen, „sich selbst zu erkennen und sich mit anderen auszutauschen – auch wenn sie im Hinblick auf ihre Berufe, ihre Lebenspläne, ihren Platz im geographischen und kulturellen Raum und ihre persönlichen Verhältnisse noch so verschieden sind."[16] Hinsichtlich der oben beschriebenen gesellschaftlich-politischen Prozesse ist abzusehen, dass Literatur zukünftig zunehmend Erfahrungen von Multikulturalität und Migration zum Gegenstand haben wird. Einerseits spiegelt sie damit das Erleben eines Teils ihrer potentiellen Leserschaft, die sich, wie auch die Autorenschaft selbst, in der gegenwärtigen Gesellschaft immer heterogener gestaltet. Gleichzeitig erreichen Texte über Flucht und Migration eine Leserschaft, die diese Erfahrungen nicht aus eigener Anschauung kennt. In einer derart pluralen Gesellschaft erfüllt Literatur ihre eigentliche Rolle: Unvorstellbares vorstellbar und Unerlebtes nachvollziehbar zu machen, mit anderen Worten – Brücken des Verstehens und des Verständnisses zu bauen.

Wie lässt sich das Potential von Literatur als Form der Weltgestaltung, Wirklichkeitsverarbeitung und Wissenstradierung nun literaturwissenschaftlich erschließen? Und konkret auf den Komplex Grenzen bezogen: Wie kann Literatur unsere

14 Simone C. Ehmig: Lesen heute – heute noch lesen? Zur Situation des Lesens und ihren Herausforderungen für Leseförderung, Alphabetisierung und Grundbildung. Online unter: https://www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=2367 [19.07.2019].

15 Lesen heute [s. Anm. 14].

16 Mario Vargas Llosa: Literatur hilft leben [s. Anm. 12].

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

Vorstellung davon, was Grenzen sind und wie sie funktionieren, beeinflussen und formen?

Die vorliegende Arbeit geht dieser Frage am Beispiel von vier Romanen nach, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Neben der Antwort auf die Frage, was aus literarischen Texten über die Funktionsweise von realen Grenzen zu lernen ist, steht am Ende der Untersuchung die Erkenntnis darüber, in welchen Parametern eine Literatur zu beschreiben ist, die sich thematisch und formal mit Grenzen beschäftigt.

Korpus

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind vier Romane, die sich thematisch mit Grenzen und Grenzüberschreitungen im Rahmen von Migrationsbewegungen auseinandersetzen. Eine zusätzliche Gemeinsamkeit stellt dabei ihr Bezug auf den bulgarischen Kontext dar: Grenzüberschreitung bezieht sich in allen vier Romanen zunächst auf die geglückte oder gescheiterte Überwindung des Eisernen Vorhangs. In ihrer thematischen Auseinandersetzung mit diesem Kontext lassen sich die Romane in zwei Paare zusammenfassen. Das erste Romanpaar, Ilija Trojanows *Die Welt ist groß und Rettung lauert überall* (1996)[17] und Dimitré Dinevs *Engelszungen* (2003),[18] thematisiert Grenzüberschreitung als Flucht aus dem sozialistischen Bulgarien ins westliche Europa. Die Romanhandlungen setzen mit der Schilderung des Alltags in der kommunistischen Volksrepublik Bulgarien ein. Dieser ist von einer starken Regulierung des Privatlebens durch das politische System geprägt, aus der weitreichende Einschränkungen der individuellen Freiheit resultieren. Die daraus entstehende emotionale Gemengelage aus Ohnmacht, Angst und Wut lässt in den Hauptfiguren den Wunsch nach Flucht wachsen. Die Fluchtabsichten richten sich, für ein Ostblockland zur Zeit des Kalten Kriegs typisch, westwärts: Der „Goldene Westen" stellt einen Sehnsuchtsort dar, an dem

17 Ilija Trojanow: Die Welt ist groß und Rettung lauert überall. Roman. München: dtv 2009. Im Folgenden abgekürzt als DWIG, Seitenangaben fortlaufend im Text.

18 Dimitré Dinev: Engelszungen. Roman. München: btb 2006. Im Folgenden abgekürzt als EZ, Seitenangaben fortlaufend im Text.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

sich die Hoffnungen auf ein Leben in Freiheit und Wohlstand erfüllen sollen. Verteilt auf das Figurenpanorama der Romane führen beide Autoren eine Vielzahl unterschiedlich gelagerter Fluchtmotive vor, die sich aus den Biografien und individuellen Charakteren der Figuren speisen. An eine Reihe sorgfältiger Fluchtvorbereitungen schließt sich in beiden Romanen die eigentliche Flucht als Grenzüberquerung an, die ungefähr in der Mitte der Handlung angesiedelt ist und damit einen Wendepunkt, nicht jedoch deren Ende darstellt. In beiden Romanen wird im Anschluss an die Flucht der Figuren auch deren Ankunft in der westlichen Gesellschaft thematisiert.

Beide Autoren greifen in der Gestaltung der Thematik auf autobiografische Erfahrungen zurück. Im kommunistischen Bulgarien unter Todor Zhivkov geboren, flohen Trojanow und Dinev aus politischen Gründen nach Westeuropa. Die Protagonist*innen beider Romane erleben die Flucht in ähnlichen Konstellationen wie die Autoren selbst: Während sich in *Die Welt ist groß* eine Kleinfamilie aus Mutter, Vater und Kind auf den Weg über Jugoslawien und Italien nach Deutschland macht,[19] fliehen in *Engelszungen* zwei befreundete junge Männer von Tschechien über die Grüne Grenze nach Österreich.[20] Nicht nur die Figurenkonstellationen, auch die Fluchtrouten entsprechen dabei den Fluchterfahrungen der Autoren. Der Bezugnahme auf diese autobiografischen Migrationserfahrungen ist es zu verdanken, dass die beiden Erstlingsromane bei ihrem Erscheinen unter dem damals populären Etikett *Migrantenliteratur*[21] vermarktet wurden. Beide Werke

19 Trojanow erlebte die Flucht 1971 als Kind gemeinsam mit seiner Familie, ausführlicher thematisiert Trojanow seine eigene Fluchtgeschichte in: Ilija Trojanow: Nach der Flucht. Frankfurt/Main: S. Fischer 2017.

20 Dinev hatte zum Zeitpunkt seiner Flucht 1990 kurz nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur bereits seinen Armeedienst geleistet, vgl. Elisabeth Scharang: Ein Mann mit Schirm ohne Hut. Ein Gespräch mit dem Schriftsteller Dimitre Dinev über russische Liebe, bulgarische Geheimbunker und die deutsche Sprache als Weg aus dem Flüchtlingslager. Online unter: http://fm4v3.orf.at/stories/1670006/index.html [16.02.2018].

21 Stellvertretend für das Feuilleton zu Trojanow siehe Hubert Spiegel: Welt im Würfelbecher. Ilija Trojanows Debütroman. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.12.1996, Nr. 292 / Seite B5. Online unter: http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-welt-im-wuerfelbecher-1845896.html [17.12.2017] sowie Weltreise mit Tandem. DER SPIEGEL 43/1996. Online unter: http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/9108697 [17.12.2017]. Stellvertretend zu Dinev siehe Petra Stuiber: Das Bulgarische an sich und überhaupt. Onlineausgabe Der Standard vom 13.11.2005. Online unter: http://derstandard.at/2239919 [18.02.2018] sowie Alfred Ohswald: Interview mit

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

wurden vom Feuilleton größtenteils positiv aufgenommen und erreichten relativ schnell große Beliebtheit bei der Leserschaft. Sowohl Trojanow als auch Dinev gelang mit ihrem Erstlingsroman ein erfolgreicher Einstieg in den deutschsprachigen Literaturmarkt.

Das zweite Romanpaar, Sibylle Lewitscharoffs *Apostoloff* (2009)[22] und Evelina Jecker Lambrevas *Vaters Land* (2014),[23] verarbeitet familiäre Migrationserfahrungen der zweiten Generation und stellt speziell die Auseinandersetzung mit Vaterfiguren in den Mittelpunkt. Beide Romane ähneln sich in ihrem erzählerischen Aufbau: Die Bulgarienreise der Ich-Erzählerin wird zum Ausgangspunkt einer erzählerischen Aufarbeitung der Vergangenheit. Anders als in den Romanen Trojanows und Dinevs sind es hier die Väter, welche den Eisernen Vorhang auf verschiedene Art und Weise überwunden haben. Diese Grenzüberschreitungen haben Auswirkungen, die bis in das Leben der Ich-Erzählerinnen reichen. Diese schildern daher Episoden aus ihrer Kindheit und Jugend, in denen die Vater-Tochter-Beziehung von zentraler Bedeutung ist. Während in *Vaters Land* der Alltag im kommunistischen Bulgarien im Vordergrund steht, worin sich Parallelen zu Dinevs und Trojanows Debutromanen zeigen, spielt sich die Kindheit der lewitscharoffschen Ich-Erzählerin in Westdeutschland ab. Auch in *Apostoloff* und *Vaters Land* verarbeiten die Autorinnen autobiografische Erfahrungen: So gibt Lewitscharoff an, ihre eigenen Familienkonstellation hätte bis auf den Umstand, dass sie

Dimitré Dinev vom 04.03.2004. Online unter: http://www.buchkritik.at/autoren/dinev.htm [25.02.2018], hier wird der Roman als „Emigrantenroman" gelabelt. Stellvertretend für den literaturwissenschaftlichen Diskurs siehe Martin Hielscher: Andere Stimmen – andere Räume. Die Funktion der Migrantenliteratur in deutschen Verlagen und Dimitré Dinevs Roman „Engelszungen". In: Text + Kritik. Sonderband Literatur und Migration. Hrsg. von Heinz-Ludwig Arnold. München: edition text + kritik 2006, S. 196–208. Gregor Alexander Grömmer: „Heimatliteratur des Fremden". Perspektiven kultureller Differenzerfahrungen in den Texten Rafik Schamis und Dimitré Dinevs. Diplomarbeit der Universität Wien, 2008. Online unter: http://othes.univie.ac.at/1030/ [28.02.2018]. Raluca Rădulescu: „Wir sind alle nur Gäste auf dieser Erde". Fremdheit und Vertrautheit in Dimitré Dinevs Werk. In: Wechselwirkungen II. Deutschsprachige Literatur und Kultur im regionalen und internationalen Kontext. Hrsg. von Zoltán Szendi (= Pécser Studien zur Germanistik 6). Wien: Praesens 2012, S. 107–117.

22 Sibylle Lewitscharoff: Apostoloff. Roman. Frankfurt/ Main: Suhrkamp 2009. Seitenangaben fortlaufend im Text.

23 Evelina Jecker Lambreva: Vaters Land. Wien: Braumüller 2014. Im Folgenden abgekürzt als VL, Seitenangaben fortlaufend im Text.

selbst einen Bruder und keine Schwester hat, im Wesentlichen der im Roman abgebildeten entsprochen. Besonders die Figur Kristo ähnele dabei ihrem eigenen Vater.[24] Auch Jecker Lambreva weist im Interview darauf hin, dass die Beziehung der Figur Inna von ihrer eigene Beziehung zu ihrem Vater geprägt sei.[25] Im gleichen Maße, wie Trojanow und Dinev damit das Fluchtgeschehen in ihren Romanen aus ihrem eigenen Erleben schildern, greifen Lewitscharoff und Jecker Lambreva auf autobiografische Erfahrungen der zweiten Generation zurück, wobei Jecker Lambreva, anders als Lewitscharoff, selbst aus Bulgarien migriert.

Vor allem *Apostoloff*, der zwar nicht Lewitscharoffs Debutroman ist, ihr jedoch zum literarischen Durchbruch verholfen hat, wurde äußerst kontrovers rezipiert: Während der Roman im deutschsprachigen Feuilleton überwiegend positiv aufgenommen und kurz nach seinem Erscheinen 2009 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet wurde, stieß er beim bulgarischsprachigen Publikum auf starke Ablehnung. Lewitscharoff beschreibt, wie ihr Übersetzer bedroht und sie selbst bei einer Lesung in Bulgarien beschimpft wurde.[26] Eine ungewöhnlich starke Ablehnung schlägt sich selbst in der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Roman im akademischen Kontext nieder.[27] *Vaters Land* hat demgegenüber ein vergleichsweise schwaches Echo im Feuilleton hervorgerufen.[28]

---

24 Sibylle Lewitscharoff: Gespräch über Apostoloff. In: Über Grenzen. Texte und Lektüren der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Hrsg. von Stephanie Catani und Friedhelm Marx. Göttingen: Wallstein 2015, S. 111–139, hier S. 116.

25 Katharina Redmann: Interview mit Evelina Jecker Lambreva. Zeitschrift Wort Nr. 44, S. 32–37, hier S. 34. Online unter: https://www.zsv-online.ch/index.php/zeitschrift-wort/250-wort-44 [18.12.2018].

26 Lewitscharoff 2015: S. 114f.

27 Stellvertretend seien hier genannt: Svetlana Arnaudova: Fragwürdige Fremde: Das Bulgarienbild in den Romanen von Sibylle Lewitscharoff, Kapka Kassabova und Rana Dasgupta. In: Mehrsprachigkeit Grenzgängerstipendium der Robert Bosch Stiftung. Online unter: https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/grenzgaenger [09.06.2020]. Interkulturalität – Intermedialität. Deutsch – die Sprache die uns verbindet. Hrsg. von Penka Angelova et al. St. Ingbert: Röhrig [in Vorbereitung], S. 309–317 sowie Radoslava Minkova: Sibylle Lewitscharoffs verbitterte Abrechnung mit der bulgarischen Herkunft, der Familien- und Landesgeschichte. In: Mehrsprachigkeit – Interkulturalität – Intermedialität. Deutsch – die Sprache die uns verbindet. Hrsg. von Penka Angelova et al. St. Ingbert: Röhrig [in Vorbereitung], S. 319–330.

28 Dies hat sicher auch damit zu tun, dass der Roman im Wiener Braumüller Verlag als einem kleinen und in der Literatursparte noch wenig etablierten Verlag erschienen ist.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

Generell ist es vor dem Hintergrund des eher überschaubaren bulgarischen Buchmarkts und der im Vergleich dazu noch einmal kleineren Literaturproduktion exophoner Autor*innen bulgarischer Herkunft[29] wahrscheinlich, dass die hier untersuchten Autor*innen ihre Werke gegenseitig kennen. Eine direkte und damit nachweisbare intertextuelle Bezugnahme liegt im Fall des Romans *Vaters Land* vor, der als Antwort auf und in Abgrenzung zu Lewitscharoffs *Apostoloff* verfasst wurde. So gibt Jecker Lambreva an, sie sei überhaupt erst durch die Lektüre von Lewitscharoffs Roman auf die Idee gekommen, selbst einen Roman über Bulgarien zu schreiben. In diesem habe sie dann ganz bewusst auf einzelne Episoden in *Apostoloff* Bezug genommen, die sie ihrer eigenen Aussageabsicht entsprechend umgedeutet habe.[30] *Vaters Land* ist damit im Unterschied zu den anderen Romanen des Korpus mit der klar umrissenen Intention der Autorin entstanden, der Leserschaft ein bestimmtes Bild von Bulgarien zu vermitteln: „Ich wollte, dass die deutschsprachigen Leserinnen und Leser Bulgarien und die Bulgaren von einer anderen Seite kennen lernen sollten, als sie in Apostoloff beschrieben sind.“[31]

An der bisherigen Darstellung wurde bereits deutlich, dass sich die Romane durch eine Reihe von Gemeinsamkeiten auszeichnen, die eine sinnvolle Basis für einen Vergleich der Texte bildet. Hierzu gehören neben der bereits dargestellten inhaltlich-thematischen Ausrichtung formale Verfahren, die in allen untersuchten Romanen, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, nachgewiesen werden können. Dazu zählen der besondere Stellenwert von Mehrsprachigkeit und Mündlichkeit sowie die ausgeprägte literarische Komik der Texte. Ein weiteres verbindendes Element der Romane Trojanows, Dinevs und Jecker Lambrevas stellt zudem die Tatsache dar, dass sie von ihren Autor*innen direkt auf Deutsch verfasst wurden.

Der Zusammenstellung der Texte liegen zwei weitere Überlegungen zugrunde: Insgesamt deckt das so entstandene Korpus einen Handlungszeitraum von 1943 bis zur Gegenwart ab, wodurch der Darstellung des Kommunismus in Bulgarien

29 Dazu zählt Sibylle Lewitscharoff strenggenommen nicht, da das Deutsche ihre Muttersprache darstellt. In Bezug auf die thematische Ausrichtung des Apostoloff lässt sie sich jedoch problemlos in das hier untersuchte Korpus integrieren.

30 Weitere Informationen hierzu finden sich im Ausblick, S. 281–288.

31 Interview Redmann [s. Anm. 25].

und der von ihm hervorgerufenen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verwerfungen in allen Romanen eine zentrale Bedeutung zukommt.[32] Gleichzeitig sind die Romane im Zeitraum zwischen 1996 und 2014 veröffentlicht und bilden damit zwei Jahrzehnte Diskursgeschichte ab.

Eine Beschäftigung mit den hier vorgestellten Romanen stellt ein literaturwissenschaftliches Desiderat dar. Dies gilt im besonderen Maße für die Analyse der Romane Dinevs und Jecker Lambrevas, zu denen bislang keine ausführlichen Untersuchungen vorliegen. Die besser erforschten Werke Lewitscharoffs und Trojanows wurden bislang häufig im Hinblick auf Identitätsproblematiken betrachtet.[33] Bislang fehlt es an Untersuchungen, die thematische und formale Aspekte der Romane in ihren gegenseitigen Abhängigkeiten in den Blick nehmen und gleichzeitig ihrer Bedeutung als Zeitdokument gerecht werden.

Gliederung der vorliegenden Arbeit

Wie bereits erwähnt, wurden die Romane Trojanows und Dinevs nach ihrem Erscheinen in Feuilleton und Wissenschaft als *Migrantenliteratur* verhandelt. Die vorliegende Untersuchung setzt daher mit einer überblickshaften Darstellung des hinter dieser Bezeichnung stehenden Diskurses ein, die gleichzeitig eine Abgrenzung von diesem darstellt. Diese Abgrenzung beruht auf der Einsicht, dass die mit der Bezeichnung verbundenen Einordnungsversuche zwar nicht als literaturwis-

32 „Die drei Bulgarienromane stellen eine Art Dokumentarliteratur über die kurz zurückliegende, durch Diktatur, Totalitarismus und Autoritarismus geprägte Vergangenheit Bulgariens dar.“ Snezhana Boycheva: Literarische Inszenierung von Erinnerungskulturen. Zur Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in den Romanen von Ilija Trojanow, Dimitré Dinev und Sibylle Lewitscharoff.·In: Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der Germanistischen Lehre und Forschung: 90 Jahre Germanistik an der St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia: Akten der Jubiläumskonferenz der Fachrichtung Deutsche Philologie 11.–12. Oktober 2013. Hrsg. von Emilia Dentschewa et al. Sofia: Universitätsverlag "St. Kliment Ochridski" 2015, S. 131–146, hier S. 132.

33 Z.B. Hristo Stantschev: Identitätshinterfragung in Ilija Trojanows Roman »Der Weltensammler«. In: Mehrsprachigkeit – Interkulturalität – Intermedialität. Deutsch – die Sprache, die uns verbindet. Hrsg. von Penka Angelova et al. St. Ingbert 2017, S. 331–342; Bogdan Mirtschev: Die Fiktion von der Verwandlung. Ilija Trojanows Roman »Der Weltensammler«. In: Kulturtransfer und Kulturkonflikt. Hrsg. von Mark Arenhövel. Dresden: Thelem 2010, S. 293–300.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

senschaftliche Analysekategorie taugen, jedoch Erkenntnisse über die Wirkungsgeschichte der Romane vor einem bestimmten gesellschaftlichen Hintergrund ermöglichen.

Ein alternatives Beschreibungssystem sollte den wichtigen Aspekt der Rezeption berücksichtigen und sowohl die inhaltlich-thematische Ausrichtung als auch formale Gestaltung der Texte in den Blick nehmen. Ein Beschreibungssystem, dass diese drei Beschreibungsebenen integriert und hierzu Begriffe bzw. Perspektiven liefert, stellt das Ebenenmodell Johan Schimanskis dar. Mit dem vom Schimanski als *border poetics reading* bezeichneten Vorgehen[34] können einerseits literaturwissenschaftliche Erkenntnisse über die Wirkungsweise der Texte gewonnen und andererseits das gesellschaftliche Wirkpotential der Texte in angemessener Weise berücksichtigt werden. Schimanski hat sein Modell im Rahmen der interdisziplinären *Border Theory* entwickelt und in Grundzügen erstmals 2016 vorgestellt. Obwohl er seine Darstellung mit einer Reihe von Beispielsanalysen versieht, ist das Modell bislang noch nicht systematisch auf literarische Texte angewendet worden.[35] Eines der Ziele der vorliegenden Untersuchung stellt daher eine Beurteilung des Modells im Hinblick auf seine Einsetzbarkeit als Instrument der Textanalyse dar.

Die theoretische Grundlegung der Arbeit setzt mit einem Überblick über das theoretische Umfeld ein, aus dem sich Schimanskis Ebenenmodell speist. Neben einem Abriss von Entwicklungsstufen der *Border Theory* kommt dabei besonders das Konzept des *borderscape* zur Darstellung. Eine gemeinsame Linie der Raumforschung und der *Border Theory* stellt die Neuperspektivierung von (Grenz-) Raum als Resultat gesellschaftlicher und sozialer Prozesse dar. Raum ist demzu-

34 Die Bezeichnung findet sich bei Johan Schimanski: Crossing and Reading: Notes Towards a Theory and a Method, p. 60. Online unter: http://septentrio.uit.no/index.php/nordlit/article/view/1835/1707 [07.01.2018].

35 Eine Ausnahme stellt die Masterarbeit von Cathrine Olea Johansen dar, die jedoch aufgrund ihrer zwangsläufig beschränkten Seitenzahl keine systematische Anwendung leisten kann. Vgl. Cathrine Olea Johansen: Border Theory: A New Point of Access into Literature. A border-theoretical reading of China Miéville's Un Lun Dun, The City and the City and Embassytown. Masterarbeit: Universität Tromso 2018. Online unter: https://munin.uit.no/bitstream/handle/10037/13722/thesis.pdf?sequence=2&isAllowed=y [07.01.2018].

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

folge keine Konstante, sondern befindet sich in einem kontinuierlichen Wandlungsprozess, der von Machtverhältnissen bestimmt wird. In der *Border Theory* wird mit der Denkfigur des *borderscape* zudem ein Ansatz vertreten, der die Kategorie der Wahrnehmung von Raum in den Mittelpunkt rückt. Raum wird hier überhaupt nur in der Wahrnehmung einer Betrachter*in und damit als ästhetisches Phänomen beschreibbar.

Nach der Einbettung in den theoretischen Kontext kommt das von Schimanski entworfene Modell mit seinen fünf Ebenen, der textuellen, topografischen, symbolischen, temporalen und epistemologischen Ebene, zunächst in der von Schimanski entworfenen Systematik detailliert zur Darstellung. Daran schließen sich Betrachtungen der einzelnen Ebenen, in denen untersucht wird, inwiefern diese Ansatzpunkte bieten, aus denen sich literaturwissenschaftliche Analysekategorien entwickeln lassen. Vor diesem Hintergrund wird eine Modifikation der von Schimanski als gleichwertig angenommenen Ebenen des Modells vorgeschlagen.

Im dritten Kapitel der Arbeit wird ausgehend von der textuellen Ebene des Modells der Zusammenhang zwischen der erzählerischen Vermittlung des Stoffes und der Gestaltung von Grenzüberschreitungen beleuchtet. Anschließend werden unter Berücksichtigung der von Schimanski entworfenen *Border Figures* die symbolische und im engeren Sinne temporale sowie epistemologische Ebene der Romane untersucht. Im vierten Kapitel folgt eine Systematisierung formaler Verfahren, welche die Romane vereinen und im Sinne von Grenzüberschreitungen beschreibbar werden. Im Ausblick wird abschließend die Ebene von ‚Grenzen im Text' verlassen, um aus einer Metaperspektive die Frage nach dem ‚Text als Grenze' zu stellen.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

II Theoretische Hinführung: Raum, Migration und Grenze

Die Debatte um die Klassifikation von Texten als *Migrationsliteratur* war auch für die frühen Romane des hier untersuchten Korpus maßgeblich. Trojanows und Dinevs Erstlingswerken wurde, wie bereits erwähnt, sowohl im Feuilleton als auch in der Forschung mit entsprechenden Bezeichnungen begegnet. Die Frage, welches Potential dieser klassifikatorische Ansatz für die Textanalyse haben kann, wo seine Grenzen liegen und wie er mithin als literaturwissenschaftliches Instrument zu bewerten ist, steht am Anfang des folgenden Kapitels. Zu ihrer Beantwortung werden wesentliche Entwicklungen und Positionen im Diskurs um *Migrationsliteratur* in knapper Form dargestellt. Am Ende einer kritischen Rekapitulation des Diskurses steht die Einsicht, dass dieser keine brauchbaren literaturwissenschaftlichen Beschreibungskategorien hervorgebracht hat. Stattdessen illustriert er, wie Kunstwerke zu einem bestimmten Zeitpunkt gesellschaftlich wahrgenommen und instrumentalisiert wurden. Der Versuch, *Migrationsliteratur* als Gattungs- oder Genrebegriff zu etablieren, zeigt, inwieweit Literatur einen soziologischen Faktor darstellt, bleibt jedoch für eine Betrachtung des ästhetischen Potentials der Texte letztlich unbefriedigend.

Auch wenn der Versuch einer Klassifikation von *Migrationsliteratur* somit gescheitert scheint, eint die so bezeichneten Werke in der Regel ein gemeinsamer thematischer Rahmen, der auch für das hier untersuchte Korpus maßgeblich ist: Im Kern setzen sich die Romane mit einer Bewegung von Menschen über Grenzen auseinander. Für ihre Analyse sind dementsprechend die Parameter Raum, Bewegung und Grenze von zentraler Bedeutung.

Die Kategorie der Grenze hat dabei selbst eine räumliche Facette, insofern ein Grenzübertritt im klassischen Sinn die Überwindung einer territorialen Grenze darstellt. Gleichzeitig ist diese räumliche Grenzüberschreitung mit anderen Ebenen, etwa einer zeitlichen oder epistemologischen, verbunden. Grenzen sind demnach nicht als bloße Demarkationslinien zu verstehen, sondern als komplexe Gebilde, die auf vielen Ebenen als Gabelungspunkte wirken. Diese Erkenntnis haben in jüngster Zeit die interdisziplinären Ansätze der *Border Theory* in den Fokus wissenschaftlicher Auseinandersetzung gerückt. Diese schließen an Positionen li-

terarischer Raumanalyse nach dem *Spatial Turn* an, die sie im Hinblick auf Grenzen weiterentwickeln. Es wird daher im zweiten Abschnitt des folgenden Kapitels ein kurzer Überblick über zentrale Positionen und deren Entwicklung in der Raumforschung sowie zu den darauf aufbauenden Ansätzen der *Border Theory* gegeben.

Im dritten Abschnitt des folgenden Kapitels wird das von Johan Schimanski im Rahmen der *Border Theory* entwickelte Ebenenmodell vorgestellt. Dieses integriert eine inhaltlich-thematische, eine formale sowie eine die Rezeption betreffende Perspektive und fokussiert damit sowohl Grenzen in literarischen Texten als auch die Funktionsweise literarischer Texte als Grenze.

1 Der Diskurs um Migrationsliteratur – eine Abgrenzung

Das Phänomen *Migrationsliteratur*[36] wird in Deutschland seit dem Ende der 1970er Jahre von einem umfangreichen Diskurs begleitet, der sich in seinem Verlauf immer weiter ausdifferenziert hat.[37] Dabei hat sich nicht nur eigentliche Diskursgegenstand, ein wechselnd definierter Ausschnitt der deutschsprachigen Literaturproduktion, der in verschiedener Hinsicht mit dem Phänomen der Migration in Verbindung gebracht wurde, sondern damit verbunden auch dessen Benennung mehrfach verändert. So lassen sich die Bezeichnungen *Gastarbeiterliteratur*, *Ausländerliteratur*, *Minderheitenliteratur*, *Migrantenliteratur*, *Migrationsliteratur* und *Interkulturelle Literatur* im Feuilleton und in der Forschung nachweisen. Diese haben sich teilweise aus- bzw. in Abgrenzung voneinander entwickelt, wurden stellenweise jedoch auch simultan bzw. äquivalent verwendet. Die Reihe der Bezeichnungen lässt sich mit sperrigen Zusammensetzungen wie „eine andere/ fremde/ nicht nur deutsche Literatur“ oder „eine deutsche Literatur von

36 Der Terminus *Migrationsliteratur* wird im folgenden Abschnitt verwendet, wenn es um das Diskursphänomen aus heutiger Perspektive geht. Er wird kursiv gesetzt, um auf die fehlende theoretische Absicherung des Begriffs hinzuweisen.

37 Eine detailreiche Darstellung dieses Diskurses leistet beispielsweise Nico Elste: Von der Migration zur Integration. Literarische Konstruktionen von Kultur und Kulturkonflikt in der deutsch-türkischen Literatur nach ’89. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften 2012.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

außen“ fortsetzen.[38] Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt konnte keine der angeführten Bezeichnungen im Diskurs allgemeine Gültigkeit erlangen.[39]

Sowohl die Kategorisierung, als auch die sich daraus ableitende Benennung des Diskursgegenstandes verorten sich jeweils an verschiedenen Punkten innerhalb der Konstellation von Autor*in, Leser*in und Text. Vor allem frühe Positionen im Diskurs tendieren in der Kategorisierung des Diskursgegenstands stärker zu einem der Eckpunkte der Konstellation, versuchen das Phänomen also primär aus einer Produktions- bzw. Rezeptionsperspektive oder rein inhaltlich-thematisch zu erfassen. Mit zunehmender Ausdifferenzierung des Diskurses entstehen Erklärungsansätze, die sich stärker innerhalb der Konstellation verorten, also beispielsweise produktionsbezogene Aspekte und inhaltlich-thematische Merkmale der Texte heranziehen und zueinander in Beziehung setzen. Zahlreiche Kategorisierungsversuche gehen dabei von Grundannahmen aus, die in der Forschung bereits verschiedentlich problematisiert wurden. Im Folgenden soll daher lediglich ein kurzer Abriss der Diskursgenese gegeben werden, die sich an den unterschiedlichen Positionen orientiert und dabei, soweit möglich, deren Chronologie folgt.

Literaturhistorisch betrachtet, gab es bereits lange vor der Entstehung des Diskurses zur *Migrationsliteratur* Texte, die sich durch die Mehrsprachigkeit bzw. Exophonie ihrer Autor*innen auszeichneten bzw. deren mehrfachkulturellen Hintergrund sowie Migrationserfahrungen thematisierten. Üblicherweise wird hier auf das Werk Adelbert von Chamissos,[40] Elias Canettis oder Paul Celans verwiesen.

38 Karl Esselborn: Interkulturelle Literaturvermittlung zwischen didaktischer Theorie und Praxis. München: Iudicium 2010, S. 290. Eine ausführliche Beschreibung zur Zuordnung einzelner Begriffsvorschläge, auch von Seiten einzelner Autoren selbst, gibt Carmine Chiellino: Interkulturalität und Literaturwissenschaft. In: Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch. Hrsg. von Carmine Chiellino. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000, S. 387–399. Siehe auch: Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“. Hrsg. von Irmgard Ackermann und Harald Weinrich. München: Piper 1986.

39 Vgl. Monika Straňaková: Literarische Grenzüberschreitungen Fremdheits- und Europa-Diskurs in den Werken von Barbara Frischmuth, Dževad Karahasan und Zafer Şenocak. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2009.

40 Chamisso wurde bekanntermaßen Namenspatron des von der Bosch-Stiftung bis einschließlich 2017 verliehenen Literaturpreises, mit dem „herausragende auf Deutsch schreibende Autoren, deren Werk von einem Kulturwechsel geprägt ist und die ein außergewöhn-

Die eigentliche Geburtsstunde des Diskurses stellt jedoch das Aufkommen der sogenannten *Gastarbeiterliteratur* dar, die „im Zusammenhang mit der Arbeitsmigration seit den 1950er Jahren nach Deutschland entstand und nach 1980 in zahlreichen Anthologien, vor allem der Autoren des polynationalen Literatur- und Kunstverein PoLiKunst“ der Öffentlichkeit zugänglich wurde.[41] Bernd Stratthaus weist darauf hin, dass *Gastarbeiterliteratur* eine von den Autoren Franco Biondi und Rafik Schami selbstgewählte Bezeichnung darstellt und verweist auf deren programmatischen Aufsatz *Literatur der Betroffenheit. Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur* (1981), der zugleich das Gründungsmanifest der Gruppe *Südwind gastarbeiterdeutsch* darstellt und seitdem „mehr oder weniger durchgängig als […] das erste ausgearbeitete Programm der Migrantenliteratur“ rezipiert wird.[42] Bei Werner Nell findet sich diesbezüglich der wichtige Hinweis, dass der Terminus *Gastarbeiterliteratur* von Biondi und Schami an dieser Stelle keineswegs affirmierend, sondern bereits hier ironisch aufgegriffen wird.[43]

Die Phase der *Gastarbeiterliteratur* als einer programmatischen, politisch und sozial engagierten ›Literatur der Betroffenheit‹, schien bereits „nach 1985 durch zunehmende Professionalisierung und eine erweiterte Thematik [...] überholt“.[44] Dies schlug sich in der Ablösung des Begriffs durch den von Peter Seibert 1984

licher, die deutsche Literatur bereichernder Umgang mit Sprache eint“, ausgezeichnet wurden. Online unter: https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/adelbert-von-chamisso-preis-der-robert-bosch-stiftung [20.08.2018].

41 Esselborn 2010: S. 289.

42 Vgl. Bernd Stratthaus: Was heißt „interkulturelle Literatur“? Universität Duisburg, Essen Diss., 2006 [2005]. Online unter: https://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-15379/DISS_Was_heisst_interkulturelle_Literatur.pdf [23.08.2018], S. 26.

43 Werner Nell: Zur Begriffsbestimmung und Funktion einer Literatur von Migranten. In: Literatur der Migration. Hrsg. von Nasrin Amirsedghi und Thomas Bleicher. Mainz: D. Kinzelbach 1997, S. 34–48, hier S. 41.

44 Esselborn 2010: S. 289. Carmine Chiellino erwähnt als weiteren Grund die Bestrebung, „das Gespräch über die Entwicklung der Autor/innen aus dem Bereich der Arbeitsweltliteratur“ zu lösen und „durch den deutlichen Hinweis auf die Herkunftskulturen“ „den Protagonisten mehr Aufmerksamkeit einzuräumen“, vgl. Chiellino 2000: S. 389. Aglaia Blioumi weist außerdem auf die „pejorative Konnotation“ des Begriffes Gastarbeiter hin, der „eine Reihe von Bezeichnungsversuchen in Gang gesetzt“ habe, die im Zeitkontext als semantisch neutraler empfunden wurden, vgl. Aglaia Blioumi: Transkulturelle Metamorphosen. Deutschsprachige Migrationsliteratur im Ausland am Beispiel Griechenland. Würzburg: Königshausen und Neumann 2006, S. 26. Freilich haben semantisch ehemals neutrale Begriffe wie Migrant im aktuellen öffentlichen Diskurs bereits erneut eine pejorative Konnotation angenommen.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

in den Diskurs eingebrachten „undifferenzierten Sammelbegriff ›Ausländerliteratur‹“[45] nieder, der erneut die Autor*innenherkunft bzw. den politischen Status der Autor*innen fokussiert, den so bezeichneten Personenkreis jedoch um „Exilautoren aus Osteuropa oder Südamerika“ sowie „›deutsche[n]‹ Autoren aus fremden Ländern oder multikulturellen Regionen“ erweitert.[46] Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen „Debatte über Zuwanderung und die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland“ bürgerten sich zudem die Begriffe *Migranten-* bzw. *Immigrantenliteratur* ein.[47] Gemeinsam ist den frühen Bezeichnungen des Diskursgegenstandes als *Gastarbeiter-*, *Ausländer-* bzw. *Migrantenliteratur*, dass sie die Autor*innenbiografie zur Grundlage der Zugehörigkeit zum Diskursgegenstand machen: *Migrantenliteratur* ist diesem Verständnis nach Literatur von Migrant*innen. Dem Versuch, die Zugehörigkeit zu einem Teilbereich der Literaturproduktion auf der Grundlage des gesellschaftlichen Status der Autor*in zu definieren, hatte Werner Nell bereits 1997 mit dem Hinweis „Paßbesitz“ schaffe „weder eine literarische Gattung noch einen Stil“ widersprochen.[48]

Dennoch ist diese Position nicht aus dem Diskurs verschwunden, wie eine 2013 gehaltene Präsentation von Walter Schmitz beweist, in der er „Literatur der Migration“ definiert als diejenige Literatur, von der in der öffentlichen (kulturellen) Kommunikation angenommen werden darf, dass sie auf einer authentischen Migrationserfahrung beruht, und diese damit mitteilbar macht.[49] Als eine „Literatur

45 Peter Seibert: Zur ‚Rettung der Zungen'. Ausländerliteratur in ihren konzeptionellen Ansätzen. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 56, 1984, S. 40–61, hier S. 41, zitiert nach Stratthaus 2006: S. 30.

46 Esselborn 2010: S. 290.

47 Esselborn 2010: S. 290. Sigrid Weigel prägte 1992 den Begriff *Migrantenliteratur*, siehe Sigrid Weigel: Literatur der Fremde – Literatur in der Fremde. In: Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bd.12: Gegenwartsliteratur seit 1968. Hrsg. von Sigrid Weigel und Klaus Briegleb. München: dtv 1992, S. 182–229.

48 Nell 1997: S. 37.

49 Präsentation von Prof. Dr. Walter Schmitz: „Gibt es eine Literatur der Migration? Zur Konzeption eines Handbuchs zur Literatur der Migration in den deutschsprachigen Ländern seit 1945“, gehalten in Frankfurt/ Oder am 22.05.2013. Online unter: https://tu-dresden.de/gsw/slk/mez/ressourcen/dateien/dateien/Projekte/presentation_migration.pdf?lang=en [22.08.2018]. Vgl. Handbuch Literatur der Migration in den deutschsprachigen Ländern seit 1945. Hrsg. von Walter Schmitz. Bd. 1: Entwicklung, Kontexte, Konzepte. Bd. 2: Autorinnen und Autoren und ihre Werke. Ein Lexikon. Dresden: Thelem [in Vorbereitung].

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

der Teilhabe in einem doppelten Sinn“ setze ein solches Verständnis von „Literatur der Migration“, so Schmitz, voraus, dass „die Autoren an einer umfassenden, für die Gesamtgesellschaft bemerkenswerten Erfahrung teilhaben“ und ihre Leser*innen „durch ihre Lektüre ebenfalls an dieser Erfahrung Anteil nehmen können“.[50] In Bezug auf diese Definition stellt sich die Frage, warum literarische Darstellungen notwendigerweise auf einer „authentischen“ Erfahrung beruhen müssen. Denn obwohl das persönliche Erleben von vielen Autor*innen als Recherchemöglichkeit genutzt wird und zweifelsohne einen besonderen Zugang zu einem Stoff ermöglicht, erscheinen persönliche Erfahrungen mit Blick auf die großen literarischen Themen wie Liebe, Leidenschaft und Tod doch weniger relevant als etwa die Parameter Empathie und Fantasie. Implizit scheint das Kriterium der „authentischen Erfahrung“ daher eher Ausdruck des Ideals literarischer Zeugenschaft zu sein, was darauf verweist, dass die mit Migration zusammenhängenden Erfahrungen hier nicht primär in ihrer ästhetischen, sondern vielmehr in ihrer gesellschaftlich-politischen Dimension interessieren. Die von Schmitz gegenwärtig immer noch vertretene Position hat sich innerhalb des Diskurses bereits vielfach in der Funktionalisierung der „Migrantenautoren“ als „Träger einer bereichernden Erfahrung“[51] niedergeschlagen: Indem sie den Leser an dieser Erfahrung teilhaben lassen, fungieren die „vorbildlichsten Vertreter“ dieser Gruppe „auch noch [als] Kulturvermittler“.[52] Gleichzeitig ist auch dieser Instrumentalisierung der Autor*innen in der Forschung bereits früh widersprochen worden. So kritisiert Werner Nell den Komplex beispielsweise als „›Bereicherungsdenken‹, das ein nationalstaatlich eingerichtetes ›Kulturkonto‹ voraussetze.[53]

Terminologisch hat sich die Idee der Autor*in als „Seismograph des Fremden“[54] vor dem Hintergrund einer „nicht nur literaturwissenschaftlichen Konjunktur des Begriffs ‚Interkulturalität‘ seit den 1990er Jahren“ in der Bezeichnung *Literatur der Interkulturalität* bzw. *interkulturelle Literatur* niedergeschlagen. Damit er-

50 Präsentation Schmitz [s. Anm. 49].
51 Präsentation Schmitz [s. Anm. 49].
52 Stratthaus 2006: S. 31.
53 Nell 1997: S. 34.
54 Präsentation Schmitz [s. Anm. 49].

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

weiterte sich der Gegenstandsbereich einer solcherart bezeichneten Literatur erneut, dieses Mal „auf alle Formen mehrsprachiger und ›mehrkultureller‹ (Ackermann 1996) Literatur“.[55] Die Kritik, die an der Vorstellung von der Autor*in als „Brückenbauer*in“ zwischen der „eigenen“ und der „fremden“ Kultur geübt wurde, bezog sich neben der implizierten Instrumentalisierung ästhetischer Positionen auf die zugrundeliegende dichotomische Vorstellung von Kultur. Eine solche Vorstellung beeinflusst jedoch immer noch wesentlich den von Carmine Chiellino im Jahr 2000 vorgenommenen Kategorisierungsversuch *interkultureller Literatur* in seinem umfangreichen und viel beachteten Handbuch.[56] Der Autor führt hier zur Kategorisierung *interkultureller Literatur* das Kriterium „interkultureller Authentizität“ an, welches er als „Gleichwertigkeit eines Werkes in zwei oder mehreren Literaturen“ definiert, für deren Erreichen er „drei innovative Komponenten“ vorschlägt: Erstens „das Projekt eines interkulturellen Gedächtnisses“, zweitens die „dialogische Zusammensetzung der Sprache“ und drittens die „Präsenz eines interkulturellen Gesprächspartners als Leser“.[57] Zur Erläuterung führt Chiellino aus:

> Auf dieser Basis [der drei Komponenten, A.S.] entstehen Werke, die weder auf diese noch auf jene Literaturtradition zurückzuführen sind. Sie bilden etwas Neues innerhalb der deutschen Sprachkultur und der literarischen Tradition der Herkunftskultur. Und selbst wenn die Inhalte der Werke weiterhin bikulturell ausgerichtet sind, verleiht ihnen das kreative Vorgehen interkulturelle Authentizität.[58]

Vor allem in der dritten Komponente, der Gegenüberstellung eines „interkulturellen Gesprächspartners als Leser“ und des „impliziten Leser[s] der eigenen Kultur“, jedoch auch in seiner Kontrastierung von „deutscher Sprachkultur“ und „literarischer Tradition der Herkunftskultur“ wird deutlich, dass Chiellinos Überle-

55 Esselborn 2010: S. 290. Der Autor bezieht sich hier auf den in der Anthologie „Fremde AugenBlicke: mehrkulturelle Literatur in Deutschland“ verwendeten Begriff. Vgl. Fremde AugenBlicke: mehrkulturelle Literatur in Deutschland. Hrsg. von Irmgard Ackermann. Bonn: Inter Nationes 1996.

56 Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch. Hrsg. von Carmine Chiellino. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000.

57 Chiellino 2000: S. 395.

58 Chiellino 2000: S. 395.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

gungen zur *interkulturellen Literatur* keine Überwindung der Dichotomie von *eigen* und *fremd* darstellen, sondern hier nach wie vor „stillschweigend eine Vorstellung von klar abgrenzbaren kulturellen Entitäten" zugrunde liegt.[59]

Die Autor*innen selbst haben sich zu der Funktionalisierung als „Kulturvermittler" oder „Brückenbauer" unterschiedlich positioniert, was die von Schmitz formulierte These einer fortschreitenden „Pluralisierung von Autorschaftsrollen und ästhetischen Entwürfen"[60] innerhalb des Diskurses bestätigt. Überhaupt seien „[d]ie literarische Entwicklung und das Selbstverständnis der schreibenden Migranten", so Karl Esselborn, „[…] den Begriffen der Literaturwissenschaft immer schon voraus."[61] Festhalten lässt sich, dass spätestens nach dem Ende der frühen Phase der *Gastarbeiterliteratur* weder ein einheitliches Selbstverständnis von Autor*innen innerhalb einer *Migrationsliteratur* existiert, noch sich Zusammenschlüsse zu Autor*innengruppen beobachten lassen, so dass auch in dieser Hinsicht keine gemeinsame Kategorisierung erfolgen kann.

Neben der Definition des Diskursgegenstandes über die Biografie der Autor*in lassen sich Diskurspositionen finden, in denen *Migrantenliteratur* nicht bzw. nicht nur als Literatur von, sondern ebenso als Literatur für Migranten*innen beschrieben wird:

> Migrantenliteratur ist […] vorerst ein außerliterarischer Begriff, der die Literatur von Migranten meint und klischeehaft impliziert, daß diese Literatur (nur) für Migranten interessant sei, weil es (nur) um Migration gehe.[62]

Ein solches Literaturverständnis stellt freilich eine unnötige und nur bedingt nachvollziehbare Verengung des potentiellen Leser*innenkreises eines Werkes dar. Bernd Stratthaus bemerkt hierzu treffend, es käme schließlich auch niemand auf die Idee, „dass Thomas Mann seine Buddenbrooks ausschließlich für hanseatische

59 Stratthaus 2006: S. 53.

60 Präsentation Schmitz [s. Anm. 49].

61 Esselborn 2010: S. 291.

62 Nasrin Amirsedghi, Thomas Bleicher: Statt eines Nachwortes: 10 Punkte zur „Migranten-Literatur". In: Literatur der Migration. Hrsg. von Nasrin Amirsedghi und Thomas Bleicher. Mainz: D. Kinzelbach 1997, S. 187–189, hier S. 187.

© Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur

Großbürger schreibt, nur weil sie diejenigen sind, die darin vor allem vorkommen."[63] Dass sich also weder Autor*innen- noch Leser*innenbiografie als Kategorisierungsmerkmal zur Bestimmung des Diskursgegenstandes sinnvoll verwenden lassen, liegt auf der Hand und führte innerhalb des Diskurses zu Beschreibungsansätzen, die sich stärker auf Konstellationen beziehen. Ein solche stellt beispielsweise die Konstellation zwischen Autor*in und Leser*in im Rahmen der Leseerwartungen dar. Diesen Komplex hat Volker C. Dörr kritisch beleuchtet.[64] Seine Grundannahme lautet, dass die Texte migrantischer Autor*innen sich in ihrer Gestaltung für die Leser*in nicht erkennbar von Texten nicht-migrantischer Autor*innen unterscheiden. So könne Dörr zufolge nicht einmal Mehrsprachigkeit im Sinne von „fremdsprachige[m] Wortmaterial, Lehnprägungen und wörtlich übersetzte[n] Metaphern"[65] als genuines Merkmal „migrantischer Texte" herangezogen werden, da auch sie als Gestaltungsmerkmal prinzipiell von allen Autor*innen eingesetzt werden können:

> Dass aber eine Fremdsprache, deren Spuren sich im Text finden, die Muttersprache des Autors ist, ist kein Moment des Textes selbst, sondern eine Information, die meist paratextuell, also etwa durch den Klappentext, transportiert wird.[66]

Die Wahrnehmung der Texte als *Migrantenliteratur* entspricht gleichzeitig einem Vermarktungsinteresse der Verlage, welches unter dem Stichwort *migration industry*,[67] der kommerziell erfolgreichen Vermarktung von Migrationserfahrungen, bereits an verschiedenen Stellen kritisch diskutiert wurde. Da Texte selbst die gewünschte Alterität nur bedingt transportieren, sei *Migrantenliteratur* als Literaturgattung, so Dörr, verstärkt auf „paratextuelle Rhetorik" bzw. „paratextuell transportierte Informationen" angewiesen, die beispielsweise durch exotische Au-

63 Stratthaus 2006: S. 17.

64 Volker C. Dörr: Deutschsprachige Migrantenliteratur. Von Gastarbeitern zu Kanakstas, von der Interkulturalität zur Hybridität. In: Literatur der Migration – Migration der Literatur. Hrsg. von Karin Hoff. Frankfurt/ Main [u.a.]: Peter Lang 2008, S. 17–34.

65 Dörr 2008: S. 23.

66 Dörr 2008: S. 23.

67 The Migration Industry and the Commercialization of International Migration. Ed. by Thomas Gammeltoft-Hansen and Ninna Nyberg Sørensen. London, New York: Routledge 2013.